

Peter Cloos, Katja Koch, Claudia Mähler (Hrsg.) (2015): Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit. Interdisziplinäre Perspektiven.

### Rezension von *Dörte Weltzien*

Der Band „Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit. Interdisziplinäre Perspektiven“ stellt Forschungsergebnisse des vom Land Niedersachsen geförderten Forschungsverbundes Frühkindliche Bildung und Entwicklung Niedersachsen vor. Der von 2008 bis 2014 geförderte Forschungsverbund umfasste acht Forschungsprojekte an sechs Hochschulstandorten, die drei thematischen Schwerpunkten zugeordnet wurden: (1) Der Erwerb vorschulischer Kompetenzen, (2) Heterogenität sowie (3) Profession und Professionalisierung. Die zentralen Annahmen, Vorgehensweisen und Ergebnisse der Forschungsprojekte wurden im März 2013 auf einer Abschlusstagung unter dem Titel „Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit“ an der Leibniz Universität Hannover vorgestellt.

Der Band ist in vier Teile gegliedert und orientiert sich dabei an den drei Themenschwerpunkten des Forschungsverbundes. Diese werden in einem ersten Teil gerahmt durch grundlagentheoretische Beiträge von *Sabine Weinert*, die sich mit dem Zusammenwirken von Lernumwelten, kindlichem Entwicklungsstand und Entwicklungsfortschritten aus entwicklungspsychologischer Perspektive auseinandersetzt und insbesondere noch ausstehende Erkenntnisse über langfristige Entwicklungsveränderungen, Lebensbewältigung und Bildungsverläufe betont. *Michael-Sebastian Honig* setzt sich in dem zweiten – grundlegenden – Beitrag kritisch mit einer zunehmend zu konstatierenden Engführung auf die Kompensations- und Förderansprüche, die an die Institution der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung gestellt werden, auseinander und konturiert eine „Theorie der institutionellen Kleinkinderziehung“, die das Hervorbringen von Betreuung, Bildung und Erziehung in der Institution in den Fokus rückt.

Im zweiten Teil des Bandes werden Ergebnisse des Forschungsverbundes „Erwerb (vor-)schulischer Kompetenzen“ vorgestellt. Diese zeigen in unterschiedlichen Fachdisziplinen Entwicklungsverläufe bzw. -disparitäten sowie Fördermaßnahmen auf. So werden von *Mähler* u.a. kognitive Entwicklungsverläufe betrachtet, die sich bereits im Vorschulalter als relativ stabil erweisen. *Grube* u.a. stellen in ihrem Beitrag ihre Forschungs-

**Peter Cloos, Katja Koch, Claudia Mähler (Hrsg.) (2015): Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit. Interdisziplinäre Perspektiven. – Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 242 S., ISBN: 978-3-7799-2989-5.**

ergebnisse zu frühen numerischen Basisfertigkeiten und deren interindividuelle Variabilität vor. Eine Arbeit von *Piekny* bezieht sich auf die Fähigkeit zum Experimentieren und Hypothesentesten im Vorschulalter, dabei entwickelt sie ein metakognitives Erklärungsmodell zur Entwicklung des bereichsübergreifenden, naturwissenschaftlichen Denkens. Im Hinblick auf die frühe sozial-emotionale Entwicklung geht die Forschergruppe von *Salisch, Kindhammer* und *Hänel* der Frage nach, welche kognitiven Fähigkeiten erforderlich sind, um emotionales Wissen zu erwerben. Ein weiterer Betrag (*Neidhardt* u.a.) beschäftigt sich mit der Frage, ob ein motorisches Training positive Effekte auf das pränumerische Verständnis von Vorschulkindern hat.

Im dritten Teil des Bandes werden Ergebnisse von Forschungsprojekten zum Thema „Heterogenität“ vorgestellt. Dabei werden die Gestaltung von Strukturen (Übergänge, Zusammenarbeit mit Eltern) sowie die pädagogischen Prozesse (Interaktions- und Beziehungsgestaltung) unter dieser leitenden Kategorie betrachtet. In dem Beitrag von *Arndt* u.a. werden Forschungsergebnisse einer qualitativen Längsschnittstudie zum Thema „Lernerfahrungen im Übergang“ vorgestellt, bei der insbesondere Selektionsmechanismen am Schulanfang untersucht werden, die durch eine stärkere Berücksichtigung der Eltern als aktive Kooperationspartner zu überwinden sind. In einem zweiten Beitrag (*Hormann* u.a.) wird der Frage nach effektiven Sprachförderstrategien nachgegangen, die einerseits alltagsintegriert ausgerichtet sind, andererseits einer Programmatik folgen, jedes Kind in seiner individuellen Verschiedenheit in den Blick zu nehmen und zu fördern. So eignen sich tägliche Routinen für intensive Dialoge besonders, wie vergleichende Analysen in Kindertageseinrichtungen zeigen. In einem dritten Beitrag zum Thema „Heterogenität“ geht es um Vorstellungen und Praktiken geschlechtsbezogener Bewegungsangebote in Kindertageseinrichtungen, die durch geschlechtstypische Rollenzuschreibungen und elterliche Verhaltenserwartungen geprägt sind.

Im vierten Teil des Bandes werden Forschungsprojekte vorgestellt, die sich im Kontext von Profession und Professionalisierung verorten. Hierbei zeigt das Projekt von *Schulz* und *Cloos* zur Beobachtungspraxis in Kindertageseinrichtungen, dass der Prozess von Beobachtung und Dokumentation eine Fülle von Selektionsentscheidungen beinhaltet, mit denen professionell und selbstreflexiv umzugehen ist. *Kesselhut* stellt in ihrem Projekt „Elterngespräche“ fest, wie sich die Rollen in und durch Gespräche zwischen Fachkräften und Eltern konstituieren und verfestigen und zeigt auf, wie mit den damit verbundenen Differenzen professionell umgegangen werden kann. *Neuß* u.a. stellen die Deutungskompetenzen frühpädagogischer Fachkräfte ins Zentrum ihres Forschungsprojekts und rekonstruieren auf der Grundlage des empirischen Materials vier Deutungstypen, die zugleich Hinweise auf Kompetenzniveaus und Professionalisierungsbedarfe geben.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Forschungsprojekte kristallisieren sich hinsichtlich der frühkindlichen Entwicklung und Förderung drei übergreifende und miteinander verbundene Erkenntnisse heraus: Die kindliche Entwicklung ist erstens als multidimensionaler und hochkomplexer Prozess zu begreifen, der es zweitens schwierig macht, evidenzbasierte Einflussfaktoren und Wirkrichtungen ausfindig zu machen und der drittens auch in der Entwicklung von Förderpraktiken als hochkomplex zu konzeptualisieren ist. Diese Erkenntnisse sind auch im Hinblick auf mögliche Konsequenzen für die Fachpraxis bedeutsam. So zeigen die Forschungsergebnisse, dass die letztlich noch nicht entschlüsselten Wirkungszusammenhänge zwischen Förderstrategien und kindlicher Entwicklung auch eines behutsamen und (selbst-)kritischen Umgangs mit Fragen des Transfers bedürfen.

Alle in dem Sammelband vorgestellten Projekte sind in den letzten zwei Jahren abgeschlossen worden, daher gibt dieser Band einen sehr guten Überblick über den Forschungsverbund. Dies betrifft die theoretischen Grundlegungen ebenso wie die Untersuchungsdesigns und zentralen Ergebnisse. Es wurde nicht versucht, die Fülle von Einzelbefunden in den jeweiligen Projekten vorzustellen, sondern es wurden jeweils im Sinne der interdisziplinären Perspektiven zur Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit relevante Aspekte herausgestellt und diskutiert. Auf die jeweiligen Publikationen, die aus den Projekten heraus entstanden sind, wird hingewiesen.

Die Qualität der Untersuchungen ist angesichts der mehrjährigen Laufzeit der Projekte angemessen. Dabei fällt auf, dass sich die empirischen Anlagen jeweils relativ klar in „quantitative“ und „qualitative“ Designs aufteilen, wobei statistische Verfahren vornehmlich in Projekten zu (vor-)schulischen Kompetenzen eingesetzt wurden, während die Themen „Heterogenität“ (Teil 3) und „Profession und Professionalisierung“ (Teil 4) überwiegend mit qualitativen Zugängen erarbeitet wurden.

Das Buch ist gut strukturiert und leitet die Leserschaft von eher grundlegenden Überlegungen zur Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit (mit empfehlenswerten Beiträgen von *Sabine Weinert* und *Michael-Sebastian Honig*) zu den empirischen Arbeiten, die im Kontext der nifbe-Forschungsverbünde realisiert wurden. Obwohl theoretisch und methodisch anspruchsvoll, sind alle Beiträge gut verständlich, in sich stringent, anschlussfähig und schließen mit durchaus kritischen Diskussionen zu Erkenntnisgewinn und Übertragbarkeit ab.

Zielgruppe ist die mittlerweile stark gewachsene Leserschaft aus der frühpädagogischen Forschungsgemeinschaft, die sich in den letzten Jahren eng über Fachgesellschaften, Hochschulnetzwerke und Forschungsoperationen vernetzt hat und auch Nachwuchswissenschaftler aktiv einbezieht. Auch für Studierende der Bachelor- und Masterstudiengänge sind die Beiträge empfehlenswert. Nicht zu unterschätzen ist mittlerweile allerdings auch der fachliche Anspruch aus der frühpädagogischen Praxis, empirische Belege für die Wirksamkeit von kompetenzorientierter Förderung zu bekommen. Die Bedeutsamkeit der professionellen Akteure für diese Wirksamkeit wurde dabei in nahezu allen Beiträgen theoretisch und empirisch überzeugend herausgearbeitet. Von daher wäre es wünschenswert, diese Erkenntnisse (zu nennen sind hierbei insbesondere die Zusammenhänge zwischen sprachlich-kognitiver und sozial-emotionaler Entwicklung sowie die Beiträge zur individuellen Sprachaneignung und zum Übergang Kindergarten-Grundschule) auch der interessierten Fachpraxis (z.B. Lehre, Weiterbildung, Fachzeitschriften) zugänglich zu machen.